

Danziger Zeitung.



No 7074.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Kettnerhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 R. 15 Gr. Auswärts 1 R. 20 Gr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Gr. nehmen an: in Berlin: A. Neumann und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und S. Engler; in Hamburg: Hofstein & Bogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schöpfer; in Elbing: Neumann-Gartmann's Buchhandl.

1872.

Lotterie.

1. Klasse, 2. Ziehungstag am 4. Januar.
Es fielen 5 Gewinne zu 70 R. auf Nr. 4012 69210
87,668 90,577 92,262.
11 Gewinne zu 60 R. auf Nr. 564 16,585 27,135
30,069 35,275 39,338 59,571 68,497 73,228 89,057
89,659.
28 Gewinne zu 50 R. auf Nr. 2248 8095 10,486
14,091 14,360 15,777 19,022 21,814 23,465
26,467 29,257 30,722 36,114 40,151 43,133 49,603
54,566 60,750 62,038 67,584 68,240 73,772 74,185
74,123 77,598 83,338 87,174 93,554.

Seleg. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angelommen den 5. Januar, 7 1/2 Uhr Abends.
Bukarest, 5. Jan. Der Senat hat die Eisenbahnconvention in der von der Abgeordneten-Kammer genehmigten Fassung mit 51 gegen 6 Stimmen angenommen.

Deutschland.

Berlin, 4. Januar. Fürst Gortschakoff hat nun auch öffentlich seinen Rückzug angetreten und zwar verkündet er seine Loslösung von seiner österreichisch-türkenfeindlichen Sonderpolitik und die Unterwerfung unter die vom Kaiser Alexander angebotene Friedenspolitik in einem Angriff seines Organs gegen die Behauptungen der „N. Fr. Pr.“ Daß der Fürst jetzt die friedensfreundliche Politik für seine eigene, für die traditionelle Politik Rußlands erklärt, das beweist, wie er nicht mehr ausweichen kann, sondern sich widerwillig beugen muß; das beweist ferner, wie die vollzogene Wendung der russischen Politik von den Eingeweihtesten als Dauer verbleibend angesehen, daß das Spreizen gegen sie aufgegeben wird. Rußland soll jetzt nach Ansicht des beherrschten Fürsten die Türkei und Desterreich stets als unentbehrliche Elemente des europäischen Gleichgewichts angesehen und ihre Interessen „wohlwollend“ gewürdigt haben. Am Ende haben die Türken die russischen Angriffskriege auf ihr Land selbst inficirt, ihre eigenen Festungen belagert, ihre eigenen Heere geschlagen, sich selbst die fürchtbar demüthigenden Friedensverträge auferlegt! Am Ende sind die unter den Balkan-Sklaven unablässig wühlenden, sind die in Bukarest, Belgrad, Athen und Cetinje hegenden Agenten verkleidete Türken gewesen. Falls nicht, so wäre das russische „Wohlwollen“ gegen die Türkei auch mittelst mikroskopischer Untersuchungen in der Geschichte nicht zu entdecken. Aber darauf kommt es wenig an. Thatsache scheint doch nur zu sein, daß auch Fürst Gortschakoff zu der Erkenntnis gebracht ist, es müsse Friede bleiben, ehrlicher, langdauernder Frieden und damit schwindet für Europa wenigstens für längere Zeit jede Beforgnis vor ernsteren Veränderungen und Gefahren. Vielleicht von dieser selben Friedenspolitik dictirt ist der Versuch des russischen Cabinets an den europäischen Höfen für die Restauration Napoleons zu wirken. Die Zeitungen hatte vor einiger Zeit auf das geschäftige Treiben der napartistischen Agenten, nicht nur in Frankreich, sondern auch an den verschiedenen europäischen Höfen, aufmerksam gemacht und dabei bemerkt, daß derartige Versuche hier sehr kühl aufgenommen worden sind. Die „Elb. Bzg.“ will heute wissen, daß der russische Hof die Größnungen der bonapartistischen Agenten am freundlichsten aufgenommen hat und daß in einzelnen Fällen die russische Diplomatie, natürlich nur auf Ordre von St. Petersburg aus, so weit gegangen sein soll, selbst nach dieser Richtung hin thätig

zu sein. Nächst dem russischen Cabinet ist es das englische, welches sich den napoleonischen Restaurationseinstellungen besonders geneigt zeigt, eine Erscheinung, die uns nicht Wunder nehmen darf, denn im Interesse Englands liegt es offenbar mehr, daß Napoleon mit 'einem Freihandelsprincip ein wieder den Thron Frankreichs besteige, als daß Thiers oder die Orleans durch ihre Schutzpolitik den englischen Waaren den französischen Markt wieder verschließen. Auch Italien ist einer Restauration der Napoleoniden nicht abgeneigt, denn, mag die Kaiserin Eugenie auch noch so streng katholisch sein und noch so viel Schwärmerie für den Papst zur Schau tragen, die italienischen Staatsmänner wissen sehr wohl, daß sie bei Thiers oder bei einer orleanistischen Fünion viel mehr Sympathien für den Papst und deshalb viel größere Schwierigkeiten zu erwarten haben, als bei den Napoleoniden. In welcher Weise das österreichische Cabinet derartige Entwürfe aufgenommen hat, ist noch unbekannt; aber man sieht doch aus dem Mitgetheilten, daß die Chancen des Mannes von Chislehurst nicht so schlecht sind, als man noch vor Kurzem anzunehmen geneigt war. Besonders die Thätigkeit der russischen Diplomatie ist in dieser Hinsicht beachtenswerth; diese würde ihre Kräfte schwerlich einer verlorenen oder wenig aussichtsvollen Sache widmen.

Der Leitartikel der „Prov.-Cor.“ ist, wie die offiziellen Feiern ausdrücklich hervorzuheben ange- wiesen sind, nicht ohne Rücksicht auf den vielbespro- chenen Kreuzzeitungs-Artikel, der sich in so klagernder Weise über die deutschen Zustände ausläßt, geschrie- ben, ja er kann als die Antwort der Regierung auf die erwähnten Auslassungen der „Kreuzzeitung“ be- trachtet werden.

Auf dem statistisch-geographischen Congreß, der zu Antwerpen stattfand, hatte Professor Kiepert von einigen früheren Bekannten unter den französi- schen Gelehrten eine sehr kühle Behandlung zu er- leiden. Man behauptete ihm, daß der Verlust Elsaß-Lothringens großentheils seiner Sprachkarte zu verdanken sei. Dieser echt französische Vorwurf amüßte die Anwesenden, wie man sich denken kann, in hohem Maße. Das Gerücht, Professor Kiepert werde vielleicht nach Straßburg übersiedeln, wird sich hoffentlich nicht bewähren, der verdiente Gelehrte vielmehr der hiesigen Universität erhalten bleiben. Seine Ernennung an der elsässer Hochschule würde bei den französischen Geographen die Vorstellung sei- ner Witschuld an der Rückeroberung des Elsaß ohne Zweifel in unheilbarer Weise beseitigen.

Der „D. R.-Corr.“ zufolge stellt sich bei der preussischen Staatsverwaltung auch für das verflossene Jahr heraus, daß die wirkliche Einnahme die bei Aufstellung des Etats angenommene Soll-Einnahme übersteigt. Namentlich ist dies bei der Verwaltung der Eisenbahnen der Fall, welche in dem verflossenen Jahre bei dem Jahresabschluss vorgenommenen oberflächlichen Zusammenstellungen einen bedeutend höheren Ueberschuß ergeben haben, als in früheren Jahren. So z. B. sollte nach dem Etat für 1871 die Niederloesslich-Märkische Eisenbahn einen Ueber- schuß von 2,88,000 R. ergeben; nach dem am Schluß des Jahres angestellten Ermittlungen wird sich jedoch dieser Ueberschuß auf etwa 4,500,000 R. belaufen, also ein Mehr von 1,620,000 R. ergeben.

Auf das Werk des Majors v. Blume, wel- ches Sedan bis zum Ende des Krieges umfaßt, ist

jetzt als zweites das Werk des Oberst Grafen War- tenleben gefolgt, welcher die Operationen der Süd- armee im Januar und Februar 1871 nach den Kriegs- akten des Obercommandos der Südararmee schildert. Graf Wartenleben war bekanntlich Generalstabschef der Manteuffel'schen Armee. Die Arbeit zählt nicht viel über 100 Seiten; ihr sind zwei Operationskarten beigegeben. Dem Vernehmen nach werden die Operationen der Werder'schen Armee von dem Ge- neral v. Werder selbst beschrieben.

Stettin, 4. Jan. Unter den Apothekenbe- sizeren herrscht große Mißstimmung darüber, daß sie gehalten sind, die 1868 durch die Behörde gefes- mächtig angehofften Gewichte wieder nachzulaufen zu lassen, daß sich die Nachschaffungskosten gerade so hoch be- laufen, wie die Neubeschaffung und entgegengefezt früheren Bestimmungen die fehlerhaften Gewichte ebenfalls bezahlt werden müssen. Sie sind daher gezwungen, sich ganz neue zu beschaffen. Als sehr auffallend muß bemerkt werden, daß die von der Normal-Nachschaffungskommission im Jahre 1869 den Apothekern in Haus gesandten zu hohen Preisen be- rechneten Gewichte jetzt, nachdem dieselben bis jetzt noch nicht im Gebrauch gewesen, neuerdings von derselben Behörde als nicht richtig befunden worden sind. (N. St. S.)

Desterreich.

Seit dem 1. Januar erscheint in Prag ein russisches Blatt. Was man damit will, ist schwer zu sagen. Der Russenschwindel ist in Böhmen so gut wie erloschen, die wenigen russischen Gramma- tiken, die einige unternehmende Buchhändler in die Dessenlichkeit warfen, sind längst bei Seite gelegt; dazu kommt eine nicht abzuleugnende Erkaltung in Folge der deutschen Feste in St. Petersburg und der Commentare der offiziellen Blätter. Man darf auf die Entwidlung des russischen Sprößlings in Böhmen gespannt sein.

England.

London, 4. Januar. Die Ausweise über die Staats-einnahmen im letzten Quartal des abge- laufenen Jahres liegen vor und stellen sich im Ver- gleich zu den entsprechenden Biffern des vorigen Jah- res äußerst günstig. Unter allen Posten findet man beträchtliche Mehreinnahmen verzeichnet, mit allein- iger Ausnahme der Post, welche ein Minus von 42,000 £ aufwahrt, was wahrscheinlich auf die Ver- minderung im Zeitungsposten und Einführung der Postkarten zurückzuführen ist. Im Ganzen belaufen sich die Einnahmen für das Quartal auf 16,854,097 £, während in derselben Periode des Jahres 1870 15,929,182 £ eingenommen wurden. Die Einnah- men des ganzen Jahres 1871 stellen sich auf 72,209,111 £, wogegen 1870 nur 71,258,955 £ in die Staatskasse flossen. Da übrigens das Finanz- jahr erst mit Ablauf des ersten Quartals 1872 sein Ende erreicht, so läßt sich von der Finanzlage nur eine klare Ansicht bilden, wenn man die Einnahmen für die letzten 9 Monate des Jahres 1871 neben die- ses entsprechenden Zeitraumes vom Jahre vorher stellt, und da stellt sich ein Nettowachst von 2,263,891 £ heraus, der die Aussicht auf einen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von unge- fähr 3,000,000 £ für das laufende Finanzjahr eröffnet. Als ein Beweis für die Zunahme und den Aufschwung der commercellen Thätigkeit verdient hervorgehoben zu werden, daß unter Stempelgebühren allein ein Zuwachs von 637,000 £ für die neun Monate er-

sichtlich wird, der größtentheils auf Handelstrans- actionen ruht.

Frankreich.

Paris, 2. Jan. Alle Welt ist seit einigen Tagen in glücklicher Stimmung, es ist die Weih- nachtsfreude überall eingelehrt, alles Vergangene für den Augenblick vergessen, jede Hoffnung neu belebt. Kein Mensch vermerkt die Vernichtung der Tuilerien, die Abwesenheit eines Hofes, der Regierung, der Nationalversammlung. Paris emancipirt sich mehr und mehr von solchem Residenzluxus und lebt sich in die selbstständigen Gemohnheiten einer Freistadt hinein, was vom Krautjunkerthum in Versailles zu spät begriffen wird. Seit weniger als zwei Wochen hat Paris für mehr als 3 Millionen Franken Drangen verbraucht, und der spezifische Pariser Luxus und die Jeweliere seit acht Tagen unbegriffen, bringt ein verlorenes Jahr reichlich herein. Die Vertreter des Großhandels und des Bankgeschäftes überbrachten Herrn Thiers mit den authentischen Informationen über den Geschäftsaufschwung den Dank für die Energie, womit er in der Bankfrage das orleanisti- sche Complot verwickelt und die Neujahrsliquidation gerettet hat. Die Orleans verstanden nicht die ver- nichtende Tragweite dieser Demonstration. Nach vierzehn Tagen bezimmen die Kassenzahlungen der 65 Millionen an Deutschland. Finanzminister und Bank sind flott. Das Goldagio verschwindet bis auf 8 per Mille und der Londoner Wechselkurs nähert sich wieder seinem normalen Stande. Der Finanzminister hat 300 Millionen Fr. mittels Schatz- schein in Rothschild realisiert und die Banknoten- presse stellt ihm 400 Millionen zur Verfügung. Mit einer Reserve von 700 bis 800 Millionen wird er bequem die von Herrn Thiers vorausgesehene und bereits mit der Zahlung der letzten drei Milliarden zusammenhängende Nothwendigkeit einer größeren Creditoperation im Laufe des Jahres abwarren können. Zunächst ist er reich genug, um mit seinem Ueberfluß der Börse zu Hilfe zu kommen und den Sturz des öffentlichen Credits zu heben, während die Bank höchst wahrscheinlich den Disconto auf 5 her- absetzt. Das Anlagecapital war in den letzten Tagen bereits vorangegangen. Nicht 300 Millionen, wie irthümlich gesagt worden, sondern bei 800 Mil- lionen betragen die Capitalien, welche aus den Januarcoupons flüssig werden, und es befinden sich darunter mindestens 150 Millionen Francs ausländischer Metallcoupons.

Das Schreiben, in welchem Mgr. Dupan- loup, Bischof von Orleans, seine Entlassung als Mitglied der französischen Akademie eintreibt, ist an den Director der Akademie, Herrn Lejay, gerichtet und lautet: Hr. Director! Ich kann nicht mehr die Ehre haben, Mitglied der Akademie zu sein. Wollen Sie dieselbe meine Entlassung genehmigen lassen und wollen Sie selbst genehmigen den Ausbruch in einer vollkommenen Hochachtung. F. L. Z. Bischof von Or- leans. Zu diesem Brief bemerkt die „Republique Francaise“ launig: „Der Hr. Bischof von Orleans gehört zu denen, welche keinen Mittelweg kennen. Die Ernennung des Herzogs v. Aumale kann ihn nicht für die des Hr. Vitré trösten. Der von den HH. Guizot und Thiers angelegene und verab- redete Ausgleich stellt ihn nicht zufrieden. Er ver- läßt eine Akademie die ihm befehdt scheint, indem er den Staub von seinen Füßen schüttelt. Aber in dieser Umwandlung seiner ählichen Laune hat Hr. Du-

aus dem Briefe eines preussischen Offiziers, der in Reims steht, theilt ein Wiener Blatt Fol- gendes mit: Wer das Glück hat, bei einem gebil- deten Franzosen im Quartier zu liegen, der ist noch heute gerade so gut aufgehoben, wie zur Zeit des Krieges, wo es uns gerade in Reims nicht schlecht ging. Der Franzose hat das Zeug dazu, in des Un- vermeidliche mit Anstand und Grazie sich zu fügen. Ich glaube, mein Quartiergeber schimpft auf uns wie ein Kohrsperling, wenn er mit seinen Landelenten allein ist; aber er hat ungemein viel Takt und läßt mich nicht einen Augenblick lang empfinden, daß ich ihm zur Last bin. Die Stadt macht gute Geschäfte. Alles, was wir gebrauchen, kaufen wir hier und zah- len kolossal hohe Preise, aber die Waaren sind wenig- stens gut, und dafür, daß man uns andere Preise macht, als den Franzosen, habe ich ein Verständnis. Wir sind nicht mehr Feinde. Danach richten wir unser gesellschaftliches Benehmen ein und machen uns das Leben so angenehm wie möglich. Wir haben hier ein Casino, wo wir jede Stunde zubringen, die nicht dem Dienst gehört. In den öffentlichen Lokalen ist es für uns ungemüthlich. Man duldet uns nur, und das wird unerträglich. Wehe dem, der sich ein- lassen läßt, eine Flasche Selt öffentlich zu trinken — er zahlt seine 12 Francs, also mehr als irgendwo in Deutschland, und dies an der Duell des Champagners. Wir sprechen alle mehr oder weniger geläufig fran- zösisch. Während des Krieges — ich kam zum ersten Mal am 19. Septbr. 1870 hierher — bemühten sich die Leute, deutsch von uns zu lernen. Das ist jetzt verpönt. Sie stehen Niemand Rede, der nicht fran- zösisch spricht. Die Offenherzigen lassen gelegentlich durchblicken, daß mit uns noch immer leichter zu ver- kehren sei, als mit der vormalig französischen Gar- nison. Der gemeine Soldat ist durchschnittlich gut- herzig, willig, geschickt zu allen möglichen Handlungen, wodurch er den Leuten reichlich das wieder einbringt, was sie für ihn zu liefern angehalten sind. Wir Offiziere haben unsere guten Salagen, aber wir rei- chen lange nicht aus mit unserm offiziellen Ein- kommen. In Berlin lebt man gut mit der Hälfte des Geldes, was hier draußig, wenn man vorständig lebt. Außerordentlich zurückhaltend sind die Fran-

zösinnen. Eine Dame, die man in Gesellschaft kennen gelernt hat, grüßt nicht, wenn man ihr auf der Straße begegnet; selbst die eigene Wirthin thut, als könne sie nicht sehen. Den Kameraden in Epernay geht es genau so wie uns, sie sind nicht besser und nicht schlechter daran. Außerordentlich klagen Alle, die in ganz kleinen Städten kampiren müssen. Selbst- verständlich ist im Verkehr mit Franzosen nie die Rede von unserm Siege; wir würden, hierauf die Aufmerksamkeit zu lenken, für taktlos halten. Allein diese Zurückhaltung deuten die Leute ganz selbst- dahn, daß im Grunde gar nichts vorgefallen sei. Frankreich hat Malheur gehabt, nichts weiter, aber es bleibt darum die große Nation, die es immer gewesen und aller Zeiten eminentester Geist ist, weit über Shakespeare und Göthe hinaus, Voltaire. Hinter Voltaire kommt freilich — Molire. Ist's nicht zum Lachen? Aber Molire ist kein Prüßten, das beruhigt die Deutschen.

Die Deconome Eugenie's.

Die „Pos. Bzg.“ schreibt: Die Kaiserin Eu- genie hat dieser Tage an einen Londoner Juwelier ihre Diamanten verkauft. Mancher wird glauben, die Bonaparte's seien unbemittelt und der Verkauf geschehe aus Noth. Die Sache verhält sich anders. Die Kaiserin entäußert sich der Schmuckstücke, weil sie ihrer nicht mehr bedürftig ist. So außerordent- lich kostbar und reich sind die Ketten, Diademe, Bro- schen und Ringe ausgestattet, daß eben nur eine Kai- serin sie tragen kann. Für Chislehurst und jedes andere Ayl sind sie nicht mehr zu verwenden. Es kommt hinzu, daß die Kaiserin von jeder eine Frau war, die zu rechnen verstand und ihr Vermögen zu vergrößern wußte. Die 80,000 Pfund Sterling, die der Juwelier gezahlt hat, bringen eine ansehn- liche Summe an Zinsen ein. Sie vermehren die „Ersparnisse“ der Vorjahre. Worin diese bestehen, weiß man aus den geheimen Papieren, die in St. Cloud gefunden wurden, als unsere Vorposten das Schloß besetzten. In des Kaisers Schreibtisch lag ein Verzeichniß über die Effecten, die er, vorständig wie er war, beim Londoner Bankhause Baringdeponirt hatte. Der Werth dieses einen Depots — in Amsterdam

befand sich ein zweites und in Brüssel ein drittes — belief sich auf 124 Millionen Francs. Es setzt sich zusammen aus amerikanischen 5procentigen Bonds von 1882, aus 5procentigen russischer Anleihe Stieg- litz, 3procentiger russisch-englischer Anleihe, preußi- scher 4procentiger Anleihe, englischen Consols, aus Actien englischer und belgischer Bahnen, aus 5pro- centiger türkischer Anleihe von 1865, aus Eriebahn- Actien und Suezkanal-Actien. Von letzteren war eine geringe Zahl notirt; das meiste Geld steckte in russischen, amerikanischen und englischen Staatsan- leihen. Merkwürdiger oder vorstichtiger Weise hielt sich der Kaiser nicht mit dreiprocentiger fran- zösischer Rente, überhaupt nicht mit französischen Werthen, auf, und wohlweislich lag sein Ver- mögen bei ausländischen Bankhäusern. Vierhun- dert Millionen Francs in baarem Gelde bewahrte die Londoner Bank. Hierauf braucht nirgends das Mittel sich zu regen bei der Nachricht, die Kaiserin verkaufe ihre Diamanten und Perlen. Die über- reiche Besitzerin spanischer Weinberge hat die 80,000 Pfund so wenig nöthig, wie der hundertfache Mil- lionär von Chislehurst.

Chicago.

Die „Illinois-Staatszeitung“, welche in Chicago herausgegeben wird, numerirt seit ihrem Wiederer- scheinen nach dem Brand ihre Blätter mit 1, 2, 3, 4 u. s. w. Nach einer einzigen dieser Nummern kann man die verhängnisvollen Folgen des Brandes für die verschiedenen Industriezweige beurtheilen. Da allen Redactoren ihre Häuser verbrannt und die Bureau der Zeitung selbst zerstört sind, so läßt die Redaction an: „daß sie nicht mehr ein einziges Exemplar besitze, welches vor der Katastrophe gedruckt worden ist.“ Sie bittet also diejenigen ihrer Abonnenten oder Leser, welche, wenn auch nur unvollständige Sammlungen besitzen, dieselben nicht zu vernichten, sondern sie für ihre Absichten aufzubewahren. Die deutsche Colonie ist sehr heimgesucht worden. Um das deutsche Viertel von Chicago wieder herzustellen, verlangt die Zeitung, unter der Form einer Anleihe, eine Summe von nicht minder als fünf Millionen; sie hofft, daß die Brüder in Deutschland ihren

Brüdern in Chicago zu Hilfe kommen werden. Nach den von der Staatszeitung gebrachten Details sehen wir, daß im nördlichen Theil eine einzige Wohnung stehen geblieben ist, und zwar diejenige eines Mannes, welcher ein zwanzigacher Millionär ist. Eine an- dere, ziemlich benehenswerthe Nachricht ist, daß die Gebäude, welche als Feuerfest galten im Gegenheil diejenigen waren, welche am vollständigsten und schärfsten verbrannt sind. Das Gendebie der Douane war von dieser Art; es suchte auf eisernen Pfeilern, welche man als unverbrennbar ansah. Im Augen- blick des Brandes befand sich ein Werth von 2,159,000 Dollars darin, von denen 300,000 in baarem Gelde. Sobald das Feuer sich des Ge- bäudes bemächtigt hatte, rissen die drei Wei- schenholmen die eisernen Säulen das Gewölbe mit in ihren Sturz, und alles wurde zerschmettert. 1,800,000 Dollars in Papier wurden in Asche verwan- delt, und Goldstücke in Höhe von 225,000 Dollars schmol- en zu Goldbarren zusammen, die man bereits unter den Trümmern hervorgefucht hat; die dieses Goldes werden somit gerettet sein. Auf der Post die selbe Katastrophe. Der Eingang zu den Gemälden war durch schwere eiserne Thüren geschlossen, welche die Wichtigkeit eines Brandes bei eieigen sollte; aber man hatte sie nur an einem einzigen Ziegelstein in der Mauer verriegelt. Als nun die Hitze die Steine trennt hatte, fielen diese Massen durch ihr eigenes Gewicht und rissen das schwache Biered von Ziegel- steinen, welches sie hielt, mit sich so. Natürlich sind alle Papiere verbrannt. — Die „Chicago Tri- bune“ giebt in einer ihrer letzten Nummern eine aus- sereifliche Zusammenstellung über die durch den Brand verursachten Verluste. Das gesammte Resultat ge- rathen, daß etwa 250 Personen getödtet und 93,500 obdachlos wurden. Der Verlust an Eigenthum wird auf 290,000,000 Dollars angeschlagt, von denen allerdings 100 Millionen durch Versicherung gedeckt waren, aber die betroffenen Geschäften sind nur im Stande gewesen 30 Millionen zu zahlen. Die Einwohner Chicago's sind mit aller Macht daran, ihre Stadt wieder herzustellen, und hoffen in 1 bis 2 Jahren auch die letzten Spuren des Misserbens vernichtet zu haben.

panloup verzeihen, daß die Eigenschaft eines Akademie-Mitglieds ihrer Natur nach einen unsterblichen Charakter trägt. Wer einmal unsterblich ist, hat nicht mehr das Recht auf die Unsterblichkeit zu verzichten. Man kann eben so wenig seine Demission als Akademie-Mitglied geben wie als Priester oder Freimaurer. Hr. Dupanloup wird also der Collee des Hrn. Pittre Elisen. Der Director der Akademie hat dem Bischof Dupanloup sehr kühl geantwortet, er werde dessen Austrittserklärung zur Kenntniß der Mitglieder bringen. Die Akademie aber wird schwerlich die Entlassung genehmigen, da es dem Bischof ja frei steht, durch sorgfältige Abwesenheit sein Mißvergnügen an der Gesellschaft zu bekunden.

Türkei.

Rhodos, 7. Decbr. Eine Menge muslimantischer Pilger, die von allen Punkten Anatoliens eintrafen, um sich an Bord der verschiedenen Dampfschiffe, welche den Dienst für Rhodos versehen, einzuschiffen und sich über Alexandria nach Mekka zu begeben, befindet sich hier; sie sehen sich aber in die Unmöglichkeit versetzt, abzureisen, da die Passagiere die Aufnahme derselben verweigern, weil die ägyptischen Sanitätsbehörden so eben Maßregeln gegen die Pilgerschiffe ergriffen haben. Diese Schutzmaßregeln bestehen in einer doppelten 25-tägigen Quarantäne, der jedes Schiff unterworfen ist, welches Pilger hinüberführt und erklären sich durch die Verheerungen der Cholera im Innern Egyptens und zwar gerade in der Richtung nach Mekka hin. Da nun eine allzu große Menschenanhäufung an diesen bereits angelegten Orten die Krankheit nachurgemäß mehr entwickeln würde, glaubte man seine Zuflucht zu den erwähnten Maßregeln nehmen zu müssen.

Altshottländer Synagoge.
Sonabend, den 6. d. Mts., 8. Mittags
10 U. r. Predigt.

Als Beiliebe empfehlen sich:
Bertha Dring,
Franz Assmus.

Sobentstein u. d. Danzig.
Befanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 23. November v. J. werden die Quartierträger mit dem Anfangsbuchstaben S zur Empfangnahme der Servis-Verzinsung am 8., 9. und 10. Januar cr., Vormittags von 9 bis 1 Uhr, auf der Kämmereikasse, aufgefordert.

Danzig, den 3. Januar 1872.
Der Magistrat. (274)

Serbis- u. Einquartierungs-Deputation
Dombau-Loose a 1 R. u. d. dies jährigen Klotter-Dombau-Lotterie (Gewinne 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500 r.) zu haben bei

Dombau-Loose
a 1 R. in der Exped. dieser Zeitung und bei H. Bielecki, Breitenbor 134

Heilwirkung bei katarhalischen Zuständen.
Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.
Kuir-Balta, 10. Decbr. 1871.
Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier, Ihre Malz-Chocolade und Bourbon waren von ausgezeichnetster Heilwirkung bei katarhalischen Zuständen der Luftwege, wie bei Diarrhöen, vorzüglich bei Kindern. Dr. Phil. Braun, Comt. Arzt.
Vertaufsstelle bei Alb. Neumann, Panzig, Yanaenmarkt 38.

Unentbehrlicher Rathgeber für Männer!
„Dr. Retans Selbstbehaltung“, zuverlässiger Rathgeber in allen Krankheiten und Zerrüttungen des Nerven- und Zeugungssystems durch Onanie, Ausschweifung und Aufsteckung. (Mit 27 Abbild. 72. Aufl.) Preis 1 Thlr.
Diesem Buche, von welchem bereits über 200,000 Exemplare verkauft wurden, verdanken Tausende von Geschwächten und Impotenten Gesundheit und neue Lebenskraft. Verwechselt man es nicht mit anscheinend ähnlichen, jedoch auf schmutzige Speculation berechneten Büchern. Zu bekommen in jeder Buchhandlung in Danzig bei L. G. Homann, sowie G. Woenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig.

Wein.
Ein leistungsfähiges elsfässer Haus sucht für den Absatz seiner feinen Edel- und Rieslingweine Verbindung mit soliden Weinhandlungen anzuknüpfen.
Offerten sub P. J. 692 an die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.

Petroleum-Fischlampen von 15 Gr. bis 10 R.
Petroleum-Wandlampen von 5 Gr. bis 5 R.
Petroleum-Hängelampen von 15 Gr. bis 10 R.
Petroleum-Rüchellampen v. 14 Gr. ab empfohlen.

Wilh. Sanio.
24,000 R. a 5 % unt. im Cam. od. geth. 1 Stelle ländl. papill. sich. zu beg. Näh. Comtoir Po g. w. w. 78. (357)

Hr. Dentler'sche Leihbibliothek
3. Damm No. 13.
Sollt vermind mit den neuesten Werken versehen, empf. hlt sich dem geehrten Publikum zu zahlreichem Besuche.

Ein guter feuerfester Geldschrank
und ein Stetput werden zu tauf n gesucht. Adressen werden unter 352 durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Griechenland.
Athen, 4. Jan. Das Ministerium hat heute seine Demission angeboten, nachdem dasselbe bei den Ausschüssen mit 75 gegen 76 Stimmen in der Minorität geblieben war.

Amerika.
Mexiko. Eine vom 11. Decbr. datirte Meldung aus Mexiko im „New-York Herald“ meldet: Präsident Juarez hat den Befehl widerrufen, welcher den Hafen von Magdalena Bay in Unter-Californien schließt. General Carillo hat in Perote ein Pronunciamento gegen die Regierung erlassen. Gouverneur Vargas verfolgte ihn mit einer starken Truppenabtheilung. Im Hafen von San Angel, welcher unlangst von der Bundesregierung geschlossen wurde, liegt eine amerikanische Brigg, um die Gebrüder Diaz im Falle ihrer Niederlage aus Mexiko wegzuführen. Die Anstrengungen für die National-Armee sind suspendirt worden. Der Indianerhäuptling Pozaba ist noch am Leben. Die Revolution nimmt an Stärke und Ausdehnung ab.

Asien.
Aus Japan. Seit der Staatsumwälzung geht man merkwürdig fortschrittlich voran. Eisen- und Pferdebahnen werden eingerichtet; es hat sich eine Gesellschaft zum Thierschutz gebildet, und die Regierung hat einen Schritt nach dem Freihandel hingethan. Mehr noch: der Buddhismus soll als Staatsreligion abgeschafft sein. Buddha trat bekanntlich etwa 600 Jahre vor der behaupteten Geburt Jesu auf. Er war eines Königs Sohn — ganz wie auch das christliche Evangelium die königliche Abkunft Jesu betont. Gegenüber dem Brahmanenthum erschien der indische Weise als Verkündiger eines neuen

Gefeges, nachdem er sich vorher eine Zeitlang in die Einsamkeit zurückgezogen hatte — wie der jüdische Glaubensreiniger in die Wüste. Buddha's Lehre war eine milde, Frieden athmende, wurde aber später sehr verändert. Seine ersten Anhänger hatte er unter den Armen und Gedrückten; doch fielen ihm auch einige Hauptleute zu. Größeren Erfolg hatte die Lehre erst, nachdem sich der Konstantin des Buddhismus, König Asoka, auf einer Kirchenversammlung für dieselbe ausgesprochen hatte. Klöster, in welchen ehehose Mönche mit geschorenen Häuptern wohnten, waren bereits zu Buddha's Zeiten längs des Ganges errichtet. Später folgte die zahlreiche Erbauung von sogenannten „Topen“ und „Chaityas“, in Anordnung und Bau auffallend den christlichen Kirchen ähnlich. Buddha trat, wie gesagt, 600 Jahre vor Christus auf. Wenn die Japanesen den Buddhismus jetzt als Staatsreligion abschaffen, so ist vielleicht zu hoffen, daß die englische Staatskirche innerhalb des nächsten Halb-Jahrtausends ebenfalls abgeschafft wird. Nur immer vorsichtig!

Danzig, den 6. Januar.
* Gestern Nachmittag, 3 Uhr, entstand auf der chemischen Fabrik bei Legan ein unbedeutender Brand, welcher einen kleinen Theil des Daches auf dem Kesselhause demolirte und von den Arbeitern bereits gelöscht war als die Feuerwehr anlangte. — Die schon seit längerer Zeit beabsichtigte telegraphische Verbindung des Stabes mit der hiesigen Haupt-Feuerwehr soll übrigens nunmehr sofort zur Ausführung kommen.
* Im Selonte'schen Classenamt wird heute und morgen Abend in dem Stücke „Das Jubiläum“ eine Kopie vorgeführt werden. Es ist dies ein vom Balletmeister Herrn Klotz mit vieler Mühe ausgebildetes

aus 20 Kindern bestehendes Ballet, welches heute Abend zum ersten Male auftritt wird. In Berlin haben diese Kinderballets großen Beifall gefunden, hier in Danzig ist vor einigen Jahren im Stadttheater eine ähnliche Leistung vorgeführt worden, bei welcher 20 der kleinsten Schiffsjungen unserer Marine mitwirkten.

Bemerktes.
— [Der älteste Freimaurer.] Ein Provinzialblatt meldet den in Richmond, Grafschaft York, erfolgten Tod des ältesten englischen Freimaurers, Herrn Matthew Greathead. Derselbe wurde am 23. April 1770 in High Cunningschiff bei Darlington geboren, trat im Jahre 1779 in die Freimaurerloge Lennox Nr. 123 und war sonach 75 Jahre lang Maurer. Raam eine Woche vor seinem Tode hatte er noch einer Arbeitsloge beigewohnt und ein neues Amt übernommen.

Meteorologische Depesche vom 5. Januar.

Barom.	Temp.	Wind.	Stärke	Himmelsart.
Memel ... 333,2	0,0 S			Schwach bedekt.
Rödingsberg ... 335,0	1,0 S			hart bedekt.
Danzig ... 331,5	0,5 SW			mäßig bedekt.
Görlitz ... 333,5	0,4 S			Schwach bedekt. Nacht Sch.
Stettin ... 333,9	0,1 SW			mäßig wolk. gest. Sch.
Breslau ... 329,4	0,4 SW			mäßig bedekt.
Berlin ... 332,0	2,2 SW			Schwach ganz trübe, Reg.
Köln ... 329,5	3,9 SW			lebhafte trüb. Reg. g. ft. Reg.
Trier ... 325,3	5,4 SW			stürm. trübe, Regen.
Klensburg ... 328,6	2,6 SW			mäßig bedekt.
Biesbaden ... 329,1	2,8 SW			Schwach bedekt.
Brüssel ... 330,0	6,2 SW			lebhafte Regen.
Saparanda ... 313,1	11,8 NO			Schwach bedekt.
Petersburg ... 335,5	0,2 SW			Schwach bedekt.
Riga ... 336,0	0,6 SW			mäßig bedekt.
Moskau ... 332,6	8,6 SW			Schwach heiter.
Stockholm ... 332,2	0,7 S			Schwach bedekt. Nebel.
Wien ... 326,0	6,8 SW			stürm.

Verlag von A. W. Kafemann.
So eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Tabellen zur Uebertragung der Längen, Breiten, Dicken und Buchten von Hölzern und Planken etc. aus Preussischem Maass in das Meter-Maass.
Tabellen zur Uebertragung von Eisen und andern Metallstärken aus Preussischem Maass in das Meter-Maass.
Tabellen zur Uebertragung von Eisen und andern Metallstärken aus Englischem Maass in das Meter-Maass.
Berechnet und herausgegeben von
J. Hildebrandt, Marine-Schiffbau-Ober-Ingenieur.
Preis jeder Tabelle 2 1/2 Sgr.

Directe Dampfschiffahrt
zwischen **Bremen und Newyork.**
Der unter deutscher Flagge fahrende, auf's Bequemste für die Passagierfahrt eingerichtete, 2400 Tons große, eiserne Schraubendampfer „Smidt“ (Erster Classe) wird bestm. am Mittwoch, den 13. März 1872 von hier nach Newyork expedirt.
Die Passagierpreise betragen einschließlich vollständiger Verpflegung in erster Cajüte Ort R. 90. für die erwachsene Person; für Kinder von 1-10 Jahren die Hälfte; Säuglinge im Zwischendeck „ 45. „ linge Ort R. 3.
Passagiere, welche diese vorzügliche und zugleich billige Gelegenheit benutzen wollen, belieben sich baldigst bei uns oder bei unsern Vertretern im Inlande zu melden. Ueberfahrtsbedingungen heben jeder Zeit zu Diensten und ertheilen wir auf portofreie Anfragen gern jede weitere Auskunft.
Südracht 1-2 2 pr. 40 Cubicfuß.
Für die Bremer Dampfschiffahrtsgesellschaft:
Der Vorstand.
S'edenburg, Wendt & Co. in Bremen. (251)

1872.
In allen Marine-Etablissements und den Bureau's mehrerer Eisenbahngesellschaften eingeführt.
Cubiktabelle für Metermaass
von **J. Hildebrandt,**
Kgl. Marine-Schiffbau-Ober-Ingenieur.
Im Verlage von **A. W. Kafemann** in Danzig und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. (Brosch. 1 Thlr. 20 Sgr., in Callico geb. 2 Thlr.)
Jeder Rechenfehler wird mit einem Dukaten prämiirt.
Für Techniker, Forstbeamte, Wald-Besitzer,
Holzhändler, Baumeister, Schiffsbauer etc.

Die Preussische Boden-Credit-Actien-Bank
in Berlin
gewährt auf ländliche und in den größeren Orten der Provinz auch auf städtische Grundstücke unkündbare und kündbare hypothekarische Darlehne und zahlt die Saluta in baarem Gelde.
Die Beleihungs-Bedingungen sind äußerst liberal und die Beleihungsgrenze allen billigen Anforderungen genügend.
Darlehensgesuche werden entgegen genommen und jede mündliche oder schriftliche Auskunft auf's Bereitwilligste ertheilt durch
die General-Agenten
Richd. Dühren & Co.,
Boquaenpuhl No. 79.
(2089)

Kaiserliche Tabaksmannfactur Straßburg.
Die unterzeichnete Direction giebt hiermit bekannt, daß sie den ausschließlichen Verkauf ihrer sämtlichen Fabrikate (mit Ausnahme des Consums von Essig-Lothringen) den Herren Gustav Maas und Carl Maas in Mannheim übertragen hat und haben dieselben zu diesem Zweck eine Gesellschaft unter der Firma:
„Privilegirte Gesellschaft zum Vertrieb der Fabrikate der kaiserlichen Tabaksmannfactur (excl. Essig-Lothringen) und den Export“
mit Sitz in Mannheim gegründet.
Alle bejählichen Anfragen wollen daher an diese Stelle gerichtet werden.
Straßburg, den 22. November 1871.
Die Direction der Kaiserlichen Tabaksmannfactur.

„Privilegirte Gesellschaft zum Vertrieb der Fabrikate der kaiserlichen Tabaksmannfactur (excl. Essig-Lothringen) und den Export“
mit Sitz in Mannheim gegründet.
Alle bejählichen Anfragen wollen daher an diese Stelle gerichtet werden.
Straßburg, den 22. November 1871.
Die Direction der Kaiserlichen Tabaksmannfactur.

Ein Ladenlokal
mit Wohnung, vorzüglichem Keller und sonstigen Zubehör, zum Material- u. ähnlichen Geschäften geeignet, am lebhaftesten Markt gel., ist zu April d. J. verm. Näh. Sonnabend d. 6. Gasmiedeg. 12 od. unt. 331 Exp. d. B.

Ein junger tüchtiger Unterbrenner, Apparatführer, sucht zum sofortigen Antritt eine Stelle.
Wer? soat die Exped. d. Bta. (317)

Hr. Wollweber, 7 ist die Saal-Stage an einem alterthümlichen Herrn v. 1. April zu vermieten. Näh. Hr. Wollweber, 15 i. Lab.

Einige sehr rentable, in frequenter und guter gelegene Besitzung, über 5 Dufsen groß, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers billig verkauft oder gegen ein Haus vertauscht werden. Näheres unter 323 durch die Expedition dieser Zeitung.
Zur Einrichtung, Führung und zum Abschluß von Geschäftsbüchern empfiehlt sich ein erfahrener Buchhalter.
Gefällige Adressen unter No. 112 in der Expedition d. Bta.

Unterricht für Kinder
in der Musik und den Elementargegenständen ertheilt von Januar ab eine musikalisch gebildete Erzieherin, welche bereits seit 7 Jahren erfolgreich gewirkt hat und der die besten Zeugnisse zur Seite stehen. Sprechstunden täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags, Wollweberstraße Nr. 6, 2 Treppen hoch.

1 geprüfte Erzieherin,
die befähigt ist, mit Vortheil in den Elementargegenständen, neuen Sprachen und Musik zu unterrichten, wie auch einem Knaben den ersten Unterricht in der lateinischen Sprache ertheilen kann, findet bei 2 Kindern im Alter von 8 und 9 Jahren zum 1. April c. ein vortheilhaftes Engagement auf einem Gute bei Stuhm.
Meldungen nebst Abschrift der Zeugnisse nimmt unter No. 320 die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Für ein bißiges größeres Materialgeschäft
wird zum möglichst sofortigen Antritt ein Lehrling gesucht.
Selbstgeschriebene Adressen werden unter 330 durch die Expedition dieser Bta. erbeten.

Ein tüchtiger Handlungsgehilfe (Materialist)
6 Jahre auf ein Stelle, d. gute Zeugnisse besitzt, wünscht möglichst gleich Stellung. Gebührende Herren Principale werden um Entz. u. Adr. in d. C. d. B. u. 337 erh.

Ein junger Mann, Manufacturist, dem die beiden Zeugnisse zur Seite stehen, sucht von heute ab zum 1. Februar Engagement. Gefällige Adressen werden unter 345 durch die Expedition d. Bta. erbeten.

Ein gut empfohlener Commis sucht in einem Materialwaaren-Geschäft von so gleich eine Stelle.
Offerten werden unter P. N. poste rest. Elbing erbeten.

Eine Dame mittleren Alters, welche in Handarbeiten, auch in der Musik geübt ist, wird für eine einl. Dame als Gesellschaftlerin gesucht. Meldungen von 11-1 Uhr Freitags No. 24. (356)

Ein verheiratheter Diener sucht zum 1. April oder auch gleich eine Stelle hier oder außerhalb. Adressen werden unter 343 durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Wichtige Schloßergesellen finden Beschäftigung bei
R. F. Anger, 3. Damm 12.
Lotterie-Loose: 1/4 7 1/2 R., (Original) 1/8 2 R., 1/16 1 R., 1/32 15 Gr. versendet
L. G. Dzanski, Berlin, Jannowstr. 2.
Heute, Sonnabend, den 6. Januar:
Große Tanzstunde
im großen Saale des Gewerbehause, Anfang 8 Uhr Abends, wozu ich ergebenst einlade. Montag, den 8. Januar erste Stunde im neuen Cursus. Das Nähere in meiner Wohnung, Vorfl. Graben 14, Eingang Fleischer-gasse.
E. Jochmann.

Zweite Vorlesung zum Besten des Diakonissen-Krankenhanfes
im oberen Saale der „Concordia“ Dienstag, den 9. Januar, 6 Uhr, Herr Director Dr. Lehmann über:
Goethe's Iphigenia.
Einlosterkarten für 10 Gr. zu haben bei den Herren **Gretenberg, Ziemssen und W. A. Hesse.**

Erstes Concert
von
Jos. Joachim, Amalie Joachim, Heinrich Barth
findet am
Sonnabend, d. 6. Jan., Abends 8 Uhr,
im Saale des Schützenhanfes statt. — Numerirte Plätze à 1 R. 10 Sgr. (Loge 1 Thlr.), nicht numerirte Plätze 25 Sgr., sind zu haben in der Buchhandlung von
Constantin Ziemssen,
Langgasse 55.
Wegen Heiserkeit ist Frau Joachim verhindert in dem **ersten Concerte** mitzuwirken, weshalb die Gesangs-piecen in diesem ersten Concerte ausfallen müssen. — An deren Stelle wird **Herr Joachim** noch:
a) Barcarole und Scherzo von Spohr,
b) Abendlied von Schumann
und Herr Barth:
a) Toccata op. 7 von Schumann,
b) Ballade op. 23 von Chopin
vortragen. — In Folge dieser Aenderung können event. die Billets zum ersten Concerte bei Herrn **Const. Ziemssen** zurückgegeben werden. —

Infolge meiner Verfassung von Danzig nach Bromberg sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzlichliches Lebewohl.
Zenke nebst Kinder,
Güter-Expeditions-Vorsteher.
Redaction, Druck und Verlag von
A. W. Kafemann in Danzig.